© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

Vorwort: Die Bedeutung empirischer Methoden für die Soziale Arbeit

Dieses Buch verfolgt die Absicht, eine leicht verständliche Einführung in die Methoden und Techniken der empirischen Sozialforschung anzubieten, ohne auf vertiefte Vorkenntnisse der Statistik zurückzugreifen. Das Leitmotiv lautet: *How to do it.* In der Praxis der Sozialen Arbeit ist der Einsatz von empirischen Methoden und Techniken der Erhebung, Darstellung und Interpretation von Daten nicht nur notwendig, sondern in vielen Feldern bereits üblich: Es wird nicht mehr nur unter Federführung von Bezugswissenschaftler_innen geforscht, sondern Sozialarbeiter_innen beschäftigen sich inzwischen selber mit einer Reihe spezifischer (Untersuchungs-)Fragen, zu denen bis heute nur unter einem bestimmten erkenntnistheoretischen Blickwinkel oder noch gar nicht, beziehungsweise nur unzureichend empirisch gearbeitet wurde. Während Rauschenbach/Thole am Ende der 1990er und kurz vor Entstehung der ersten Auflage dieses Bandes feststellen, dass die Lage der „sozialpädagogischen Forschung" noch wenig konsolidiert erscheine (vgl. Rauschenbach/Thole 1998, 12), gehen die Autor_innen jüngerer Veröffentlichungen nun von einer zunehmenden Profilierung im Bereich der Sozialarbeitsforschung aus (vgl. Oelerich/Otto 2011) und konstatieren eine erstaunliche Breite und Intensität der empirischen Forschungsaktivitäten. Soziale Arbeit präsentiert sich als „forschende Disziplin" und verzeichnet momentan einen signifikanten Zuwachs an Forschungsaktivitäten (vgl. Schimpf/Stehr 2012, 7). Sowohl in der Praxis als auch im Rahmen der Ausbildung hat das empirische Forschen nun also einen hohen Stellenwert. Das zeigen die dazu einschlägigen in den letzten Jahren erschienenen Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, aber auch die

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

neu entwickelten Modulhandbücher für Bachelor- und Masterstudiengänge im Bereich Sozialwesen. Im Hinblick auf die Forschungssituation an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften besteht weiterhin ein erheblicher Ausbaubedarf und noch fehlt es an einer erkenntnistheoretischen Positionierung. Ein Diskurs über den Beitrag dieser vielfältigen empirischen Ergebnisse für die Wissensproduktion in der Sozialen Arbeit findet bislang höchst rudimentär statt.

Dieses Buch setzt am notwendigen Basiswissen von Sozialarbeitsstudierenden an, es soll ermutigen und Lust machen auf empirisches Arbeiten. Dazu ist die Kenntnis von grundsätzlichen methodischen Zugangsweisen, der Vielfalt der verwendbaren Instrumente, der unterschiedlichen Designs von Studien und der Nachvollzug einzelner forschungslogischer Abläufe unabdingbar.

Anhand eindrücklicher und plastischer Studienbeispiele sollen verschiedene Untersuchungsdesigns und Methoden, Stichprobenziehungstechniken, verschiedene einsetzbare Instrumente sowie die exemplarische Logik eines Forschungsablaufs sichtbar werden. Detailliert wird im letzten Kapitel auf die Datenauswertung eingegangen und diese Schritt für Schritt nachvollziehbar dargestellt: zum einen im Rahmen quantitativer Forschung anhand einer Evaluationsstudie zur Studienmotivation von Studierenden Sozialer Arbeit, zum anderen im Rahmen qualitativer Forschung anhand einer Gruppendiskussion von männlichen Studierenden und bereits berufstätigen Sozialarbeitern zu ihrem Selbstverständnis in einem Frauenberuf.

Es ist nicht möglich in alle Varianten, Techniken und Methoden der empirischen Sozialforschung einzuführen, dies würde eine eigene Enzyklopädie der Sozialforschung erfordern und den Rahmen der beabsichtigten Vermittlung von Basiswissen deutlich sprengen. Bei den gewählten Auswertungsbeispielen wird aber der Akzent bewusst nicht nur auf inhaltlich einschlägige Themen gelegt, sondern auch auf Designs und Methoden, die in der Sozialen Arbeit nicht nur gut und vielfach einsetzbar, sondern inzwischen auch probat sind. An vielen Stellen wird darüber hinaus auf einschlägige und weiterführende Literatur verwiesen, so dass die Leser_innen mit spezifischen Forschungsanliegen sich dann auch vertiefter und detailliert an anderer Stelle informieren können.

Diese Einführung ist Studierenden der Sozialen Arbeit sowie Sozialarbeiter_innen in der Praxis auf mindestens drei Ebenen von Nutzen:

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

- Innerhalb einer wachsenden Zahl von Bachelor- beziehungsweise Masterabschlussarbeiten werden Untersuchungsfragen bearbeitet, zu denen noch sehr wenige oder sogar keine Forschungsergebnisse existieren und dabei eine Fülle (bisher noch kaum beachteter) neuer empirischer Daten produziert. Sowohl für die Absolvent_innen von Studiengängen Sozialer Arbeit als auch für bereits im Arbeitsfeld tätige Sozialarbeiter_innen sind grundlegende Einblicke in die angewandte Empirie unabdingbar, um die Angemessenheit des methodischen Zugangs sowie die Ergebnisse kritisch einschätzen und um Nutzen für die berufliche Arbeit daraus ziehen zu können.
- Die Notwendigkeit der selbstständigen empirischen Datenerhebung stellt Studierende sozialer Berufe während ihres Praktikums, aber auch berufserfahrene Sozialarbeiter_innen in den verschiedensten sozialen Einrichtungen vor völlig neue An- und Herausforderungen: Wenn zum Beispiel Informationen über Klient_innen gesammelt und systematisch dargestellt werden sollen, im Rahmen der Sozialberichterstattung eine regionale Bedarfserhebung ansteht oder eine soziale Einrichtung Selbstevaluation oder auch Wirkungsforschung betreiben will.
- Das berufliche Anforderungsprofil von Sozialarbeiter_innen wird sich im Zuge einer immer weiter voranschreitenden Professionalisierung in eine Richtung verändern, dass empirisch-methodisches Knowhow mit zur Schlüsselkompetenz gehört. Dies ist der Fall, weil empirische Daten verstärkt in den beruflichen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess mit einfließen, einen professionellen Habitus bilden helfen und oft sogar Grundlage für einschneidende Maßnahmen bilden (z.B. durch die Sozialberichterstattung). In den aktuell verabschiedeten Rahmenstudienordnungen an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften macht sich diese Akzentverlagerung bereits bemerkbar, nicht nur der Wissenstransfer zwischen den einzelnen im Studium vertretenen Fachdisziplinen wurde verstärkt, sondern auch der Wissenstransfer zwischen den Bezugswissenschaften und dem Kernfach Soziale Arbeit. Damit korrespondieren auch die Forderung nach einer weiter verstärkten Sozialarbeitsforschung[1] sowie die inter-

[1] Ohne an dieser Stelle ausführlicher auf den in der einschlägigen Literatur anhaltenden Diskurs zum Begriff der Sozialarbeitsforschung einzugehen, wird Sozialarbeitsforschung hier so verstanden, dass die Stichprobe aus tatsächlichen oder potentiellen Klient_innen einer Einrichtung der Sozialen Arbeit gebildet wurde, die Fragestellungen theoretisch wie

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

> nationalen Bemühungen um die weiter ausgebaute, obligatorische Einführung von Master-Studiengängen in der Sozialen Arbeit. Innerhalb von Sozialarbeitsforschung werden prinzipiell alle empirischen Methoden anwendbar, die auch innerhalb anderer Wissenschaftsdisziplinen gebräuchlich sind, zum Beispiel in der Psychologie und in der Soziologie. [2]Sozialarbeitsforschung hat allerdings ein spezifisches Erkenntnisinteresse: Die Fragestellungen weisen eine unmittelbare Nähe zur beruflichen Praxis auf. Zum einen wird wie weiter oben bereits erwähnt unter dem neuen Paradigma der Sozialarbeitsforschung eine neue und zunehmende Fülle von Daten produziert, zum anderen bleibt für die Soziale Arbeit auch weiterhin das innerhalb ihrer Bezugswissenschaften produzierte Wissen relevant. Der angestrebte Wissenstransfer in die Praxis Sozialer Arbeit kann ohne methodologischen wie methodischen Zugang nicht gelingen, weil erst durch diesen Zugang die Konstruktionsprinzipien wissenschaftlichen Wissens sichtbar werden.

All jene, die einer voranschreitenden Verwissenschaftlichung der sozialarbeiterischen Praxis mit Skepsis oder sogar Reserviertheit begegnen sollten bedenken, was die Alternative zu wissenschaftlichem – theoriegeleitetem und empirisch fundiertem – Wissen als Handlungshorizont im beruflichen Handeln wäre: eine wie immer eingefärbte dogmatisch-normative Orientierung, etwas Intuition und – erst im Laufe der Jahre dringend zu erwerbendes Erfahrungswissen. Dabei soll die Notwendigkeit dieses Erfahrungswissens genauso wenig wie eine grundsätzlich gefestigte ethische Orientierung der Sozialarbeiter_innen in Abrede gestellt werden. Es geht aber letztlich um eine glaubwürdige Professionalisierung der Sozialen Arbeit, die um die wissenschaftliche Grundlegung (und dabei Grundlagenforschung) nicht herumkommt.

Zur Klärung des wissenschaftstheoretischen Kontextes des vorliegenden Buches soll vorausgeschickt werden, dass ich mich von der Soziologie

praxisnah entwickelt wurden und der Verwertungszusammenhang der Studie vorrangig auf die Umsetzung abgeleiteter beruflicher (sozialarbeiterischer) Handlungsstrategien gerichtet ist (vgl. dazu auch Steinert 2000, 69).

[2] Wie bereits Steinert/Thiele ausführen, bedient sich die Sozialarbeitsforschung des gesamten Spektrums quantitativer und qualitativer Methoden (vgl. Steinert/Thiele 2000, 20), demgegenüber wird aber von einer breiten Mehrheit der Autoren eine verstärkte Hinwendung zu qualitativen Methoden konstatiert (z.B. Oelerich/Otto 2011; Bock/Mietke 2010; Otto/Oelerich/Micheel 2003; Düformantel 1998, 127; Maier 1998, 58 und Moser 1995, 98ff.).

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

her kommend und nach über zehnjähriger Berufserfahrung im Bereich der Auftragsforschung der Praxis der empirischen Forschungsmethoden nähere. Als Ausgangsbasis einer empirischen Untersuchung wird stets „soziales Handeln" betrachtet. Dies korrespondiert mit dem Menschenbild in der Sozialen Arbeit, welches den Menschen genuin darauf angelegt betrachtet, „… seine Lebenswirklichkeit bewusst, selbstbestimmt und sinnhaft zu gestalten und zwar über Handeln" (Miller 2001, 14).

Die im Folgenden vorgestellten Methoden und Instrumente stammen aus der gesamten Palette sozialwissenschaftlicher anwendungsorientierter Forschung, das bedeutet, dass sowohl quantitative als auch qualitative Methoden behandelt werden. Ein wichtiges Motiv ist dabei, pragmatisch mit den empirischen Methoden umzugehen. Ich empfehle je nach Untersuchungsfrage, Ziel und Verwertungszusammenhang einer Studie und undogmatisch die Auswahl von Design, Methode und Instrument zu treffen.

Sowohl das Paradigma einer „lebensweltorientierten" Sozialen Arbeit (Grunwald/Thiersch 2001) als auch die systemtheoretisch fundierte Handlungstheorie der Sozialen Arbeit (Miller 2001) können eine notwendige theoretische Rückbindung vor allem für die Anwendung hermeneutischer und rekonstruktiver Verfahren im Rahmen von qualitativer Sozialarbeitsforschung liefern. Sozialarbeitsforschung als Praxis- und Handlungsforschung, kann Bausteine für eine gegenstandsbezogene Theorie (Glaser/Strauss 1967) bereitstellen, trägt dann bereits die Züge von Grundlagenforschung. Sozialarbeitsforschung liefert aber nicht nur die empirischen Grundlagen zur Theoriebildung, die auf die Belange der Sozialen Arbeit zugeschnitten sind, sondern liefert auch Daten für die Definition, Erklärung und Bearbeitung sozialer Problemlagen die als professionell relevant erachtet werden (vgl. Steinert/Thiele 2000, 21).[3] Sozialarbeitsforschung geht von einem praktischen Erkenntnisinteresse aus, die Perspektive des Individuums steht im Mittelpunkt. Darüber hinaus muss sie aber auch Daten für die Beschreibung und Analyse sozialer Verhältnisse liefern sowie Basisinformationen für die Wirkung und Effizienz sozialarbeiterischen Handelns, von neuen Konzepten und Verfah-

[3] Als Forschungsfelder von Sozialarbeitsforschung werden u.a. genannt: Praxisforschung, Grundlagenforschung, Sozialplanung/Sozialberichterstattung, Politikberatung, Organisationsberatung und -entwicklung, Verbändeforschung, Evaluationsforschung, Implementationsforschung, wissenschaftliche Beratung, Technologieberatung, Wirkungsforschung, Ausbildungsforschung, Berufsperspektivenforschung, Arbeitsfelderforschung, Zielgruppenforschung (vgl. Steinert/Thiele 2000, 22).

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

ren (vgl. Maier 1998, 54). Eine weitere verstärkte Hinwendung oder gar Beschränkung auf qualitative Methoden erscheint wenig sinnvoll, weil diese unter einer erkenntnistheoretischen Perspektive betrachtet einer seit mindestens zwei Jahrzehnten beobachtbaren Entpolitisierung Sozialer Arbeit weiter Vorschub leisten könnte, indem der Fokus auf Einzelfallanalysen gerichtet bleibt und das therapeutisch orientierte Setting im Vordergrund steht. Empirische Forschung muss sich immer auch ihrer politischen Dimension bewusst bleiben, es geht um die Produktion von Wissen, das auch (ordnungs- oder sozial)politisch genutzt werden kann. Dazu gilt es die gesellschaftlichen Herrschafts-, Ungleichheits- und Ausschlussverhältnisse kritisch zu reflektieren, denen nicht nur die Klient_innen Sozialer Arbeit unterliegen, sondern ebenso die dort professionell Tätigen. Der Sozialen Arbeit, die sich seit der Jahrtausendwende vor allem als Menschenrechtsprofession begreift, wäre es durchaus gemäß, sich über ihre Forschungspraxen auch kritisch zu positionieren. Neben der Theorieentwicklung ist die empirische Forschung eine konstitutive Voraussetzung für die Weiterentwicklung der Disziplin und Profession. Der Gegenstandsbereich der Sozialarbeitsforschung wird auf drei Dimensionen gesehen, nämlich auf der Ebene der Institution, der Profession und der Adressaten und Adressatinnen Sozialer Arbeit (vgl. Oelerich/Otto 2011, 10).

Aus soziologischer Sicht kann mögliches Thema beziehungsweise Inhalt einer empirischen Untersuchung alles sein, was als *soziales Handeln* begriffen werden kann und darunter wird nach *Max Weber* solches Handeln verstanden, das seinem subjektiv gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer Menschen bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.[4] Soziales Handeln bedeutet in dieser Konnotation folglich, dass sowohl fürsorgliches Verhalten anderen Personen gegenüber als auch ein extrem destruktiver Verhaltensakt, wie das Umfunktionieren von zivilen Flugzeugen zu lebenden Bomben als soziales Handeln gilt, denn die Adressaten sind andere Menschen und von der Tat geht ein symbolisches, zum Beispiel ein politisches Statement aus. Mit einem derart weit gefassten sozialen Handlungsbegriff kann das ebenso weite Einsatzfeld der Sozialen Arbeit komplett abgedeckt werden und es mag sich schon durch die Vielfalt der Fragestellungen, von der Gewalt gegen Kinder bis zur Altenarbeit andeuten, dass auch eine Vielfalt von Instrumen-

[4] Als kurze Einführung in die Verstehende Soziologie von Max Weber sei an dieser Stelle Korte 1993, „Der Mythos von Heidelberg: Max Weber“ empfohlen.

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31

ten benötigt wird. Nicht in jedem Bereich ist es möglich oder sinnvoll zu einer Befragung zu greifen, wenn auch in der Öffentlichkeit vor allem die Verwendung von Fragebögen als *die* empirische Methode schlechthin angesehen wird. Der methodische Zugang sollte der Untersuchungsfrage und der jeweiligen Untersuchungsgruppe angemessen gewählt werden, deshalb wird in diesem Band auch ein breiteres (wenn auch nicht erschöpfendes) Spektrum von Methoden behandelt werden.

Bevor es nun in den folgenden Kapiteln um die Einsatzbreite von Sozialforschung im Allgemeinen und im Verwertungskontext von Sozialer Arbeit im Besonderen geht, sollen zunächst der aktuelle Stellenwert von Sozialforschung und die soziologische Perspektive auf empirische Forschung erläutert werden. Ein Rückblick auf die Anfänge der Sozialforschung scheint vor allem deshalb lohnend, weil sich hier anschauliche Beispiele für gelungenes, aber auch missglücktes methodisches Vorgehen vorführen lassen. Gerade anhand der früher begangenen Fehler kann der heutige Anspruch und die Verfeinerung von methodischen Erhebungsinstrumenten exemplarisch vorgeführt werden.

Nach dem historischen Einstieg geht es Kapitel für Kapitel systematisch zunächst um die Wahl des Untersuchungsdesigns, danach um verschiedene Untersuchungsmethoden und schließlich um die Erläuterung der Durchführung einer quantitativen und danach einer qualitativen empirischen Untersuchung und zwar von der Präzisierung der Untersuchungsfrage(n) über die Stichprobenziehung bis hin zur Erstellung eines Auswertungsberichts.

© Dies ist urheberrechtlich geschütztes Material. Bereitgestellt von: ZHAW Zürich Do, Apr 2nd 2020, 09:31